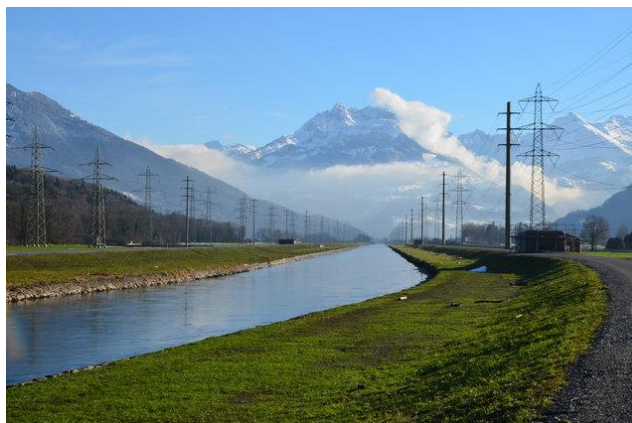


## Höllennritt durch's Niederurner Täli; Bike Tour vom 10.Sept. 2016



- Tourenleiter: Hans Litschi mit Bruno Schmucki/Renato/Beat Kugler/Präsi/  
Peter Baumann/Edi S.
- Strecke: Rüti – Strandweg bis Schmerikon – Linthdamm bis Niederurnen –  
Hoch und höher bis zum Restaurant Hirzli – hoch zum Uebergang –  
runter zu der Bergbeiz (Schwendenen?) – Via Schübelbach und  
Schmerikon zurück nach Rüti
- Sportliche Daten: Distanz: 73,6 km  
Fahrzeit: 4 Std. 38 min.  
Schnitt: 15,9 km/h  
Hm: 1268m
- Bericht und Fotos: Edi S.

Los geht es um 09.00 Uhr vom Sonnenplatz. Die Truppe ist gut durchmischt, vor allem was die Ausrüstung angeht. Ohne Biker-Hose ist man schon fast der Exot. Muss ich mir unbedingt auch beschaffen. Noch besser wären Eishockeyhosen, davon später mehr. Auf dem Strandweg nach Schmerikon sind wir nicht die Einzigen, aber die Schnellsten. Daher ist die Glocke mal das Wichtigste am Bike. Alle haben Freude und glückeln auf Teufel komm raus. So geht die Zeit schnell herum. Dafür ist dann die Fahrt auf dem Linthdamm nicht besonders abwechslungsreich. Jedoch ist Konzentration gefragt. Gegenverkehr herrscht auch hier und so wird fleissig mit dem Arm hinter dem Arsch gewunken oder «Velo vorne» geschrien. Es ist immer was los. In Niederurnen ist die Barriere natürlich oben, jetzt wo wir gar nicht über die Geleise müssen.



Anstieg. Wunderbar im Wald und trotzdem rinnt der Schweiß in Strömen. Kein Wunder. Ziemlich happiger Anstieg, selten ein flaches Stück und wenn nur ganz kurz. Je höher wir kommen umso stiller wird es. Puls hoch, Genuss pur. Aber auch hier. Ohne Autos geht es offensichtlich auch am Arsch der Welt nicht. Es ist eng und «anhalten» ist offensichtlich nicht im Vokabular der Bauern-Porsche Fahrer. Da ist kein Schwenker erlaubt. Jedesmal eine kleine Zitterpartie.

Wir erreichen das Restaurant Hirzli wo wir mit Glarner Freundlichkeit (etwas spröde die Leute) empfangen werden. Coci und Wasser, wie immer eigentlich. Und dazu Trocken- und Bündnerfleisch Sandwiches. Eigentlich nur Bündnerfleisch, dafür furztrocken. Bruno zeigt auf die Strecke die vor uns liegt und kommentiert: Das ist der flache Teil. Mein Gott. Würgen, krampfen, drücken. Nimmt das kein Ende, verdammt. Wir sind nun total ab der Welt und ganz alleine unterwegs. Es wird immer schotteriger und schwieriger. Ein gewisses Tempo muss eingehalten werden. Die «Strasse» ist zu schlecht um ganz langsam zu fahren. Anstrengung total. Aber alles Schöne hat ja bekanntlich ein Ende und nach einer kurzen Fahrt durch knietiefen Matsch ist die Passhöhe erreicht.

Wir sind im Glarnerland und natürlich gibt es da keine Tour ohne dass Bruno Schmucki einen Glarner Bekannten trifft. Auch am Arsch der Welt. Diesmal heisst der Bekannte Hefti. Wie denn sonst? Heissen ja alle Hefti. Nun wird gewandert. Steil hinunter mit dem Velo auf dem Buckel wo sonst der Rucksack sitzt. Na ja, nicht ganz. Die meiste Zeit wird das Bike ja gestossen. Die Mutigen fahren jeweils 15 Meter 70 cm oder höchstens 20 Meter weit. Dann ist wieder Schluss. Aber auch so erreichen wird die Bergbeiz und geniessen die grossartige Aussicht auf den Zürichsee. Einige sehen gerade noch, wie 2 Jäger die blutige Beute in die Beiz tragen. Kein schöner Anblick und das eine Tier war sogar noch krank, wie der Jäger uns später erzählte. Leber im Eimer. Vermutlich der Alkohol. Das muss aber der Wildhüter entscheiden. Ein paar ganz abgebrühte essen dann noch Hirschwurst. Die Jäger erzählen dann auch noch ein paar Geschichten. Aber eben, es ist vermutlich wie bei den Fischern.



Abfahrt nach Schübelbach. Hui, jetzt läuft. Ausser die Kuhgatter. Alle geschlossen. Egal, bald ist es geschafft und die Strasse ist geteert. Edi wird übermütig und fährt hinter Bruno. Der vermeidet einen Sturz nur um Haaresbreite und dank viel Glück und Routine. Hintendran erfährt Edi den tieferen Sinn des Spruchs «Uebermut tut selten gut» und überholt auf spektakuläre Art und Weise sein eigenes Bike. Horrorsturz. Die meisten Velofritzen kennen das. Tapete weg, Rippen schmerzen, kleiner Schock. Der Helm verhindert die Einlieferung ins Werkheim. Alle kümmern sich rührend. Herzlichen



Dank. Zwischenstopp beim nächsten Bauern. Natürlich hat der Desinfektionsspray und kommt auch gleich daher mit dem Ding. Jesus hilf. Reni schätzt die Dose auf 1838. Voll mit Kuhmist. Gnadenlos wird nun auf die offene Wunde am Ellenbogen gesprayed. Brennt wie die Hölle und alles ist violett. Trost vom Bauern: Es hat sich noch keine Kuh beschwert. Wenn ich das überlebe werde ich bestimmt über 100 Jahre alt.

In Schmerikon ist dann Schluss. Edi kann nicht mehr und wird von seiner Frau abgeholt. Der Rest der Masochisten fährt noch die Rampe bei der Kirche hoch. Beat freut sich darüber so sehr, dass er im Sternen dann das Bier übernimmt.

Das war ein Tag. Menschenskind. Unvergesslich. Alles drin. Drama mit Happyend. Edi geht es schon viel besser. Nichts schlimmes passiert. Heilt alles. Nehmt mich in Eure Gebete, dann geht es noch schneller.